

Dmitry Sinkovsky Dorothee Oberlinger Ensemble 1700

**Mittwoch
25. Dezember 2019
18:00**

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KölnMusik
wünschen Ihnen frohe und glückliche Festtage!*



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Dmitry Sinkovsky *Violine und Countertenor*

Jonas Zschenderlein *Violine*

Evgeny Sviridov *Violine*

Emiliano Rodolfi *Oboe, Blockflöte*

Dorothee Oberlinger *Blockflöte und Leitung*

Ensemble 1700

Mittwoch

25. Dezember 2019

18:00

Pause gegen 18:50

Ende gegen 19:50

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Brandenburgisches Konzert Nr. 4 G-Dur BWV 1049
für Violine solo (Violino principale), zwei Blockflöten
(Fiauti d'Echo), zwei Violinen, Viola, Violoncello, Violone
und Basso continuo

aus: Brandenburgische Konzerte BWV 1046–1051

Allegro

Andante

Presto

Alessandro Marcello 1669–1747

Konzert für Oboe, Streicher und Basso continuo d-Moll (um 1717)
Bearbeitung für Sopranblockflöte, Streicher und Basso continuo

Andante e spiccato

Adagio

Presto

Georg Friedrich Händel 1685–1759

»But who may abide«. Arie für Alt

aus: Messiah HWV 56 (1742)

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Libretto von Charles Jennens nach Texten aus dem Alten
und Neuen Testament

Arcangelo Corelli 1653–1713

Concerto grosso g-Moll op. 6,8 (1714)

»Fatto per la notte di natale« (Weihnachtskonzert)

Vivace – Grave

Allegro

Adagio – Allegro – Adagio

Vivace

Allegro – Largo. Pastorale

Pause

Antonio Vivaldi 1678–1741

Sonate für zwei Violinen und Basso continuo d-Moll op. 1,12 RV 63
(»La Follia«)

Adagio – Andante – Allegro – (volti)

[keine Tempobezeichnung] – Adagio – Vivace – Allegro –

Larg[h]etto – Allegro – (volti)

Adagio – Allegro

»Sol per te, mio dolce amore«. Arie des Ruggiero

aus: Orlando (furioso) RV 728 (1727), 1. Akt

Dramma per musica. Libretto von Grazio Braccioli

Concerto für Flautino, Streicher und Basso continuo C-Dur RV 443

Allegro

Largo

Allegro molto

Johann Sebastian Bach

Choral »Jesu bleibet meine Freude«

aus: »Herz und Mund und Tat und Leben« BWV 147 (1723)

Kantate für Soli, Chor und Orchester zu Mariae Heimsuchung

DIE GESANGSTEXTE

Georg Friedrich Händel

»But who may abide«. Arie für Alt

aus: Messiah HWV 56 (1742)

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Libretto von Charles Jennens nach Texten aus dem Alten und Neuen Testament

But who may abide
the day of His coming,
and who shall stand when He
appeareth?
For He is like a refiner's fire.

Doch wer wird ertragen
den Tag seiner Ankunft,
und wer besteht, wenn Er
erscheinet?
Denn Er entflammt wie des
Läuterers Feuer.

(Malachi 3, 2)

(Maleachi 3, 2)

Antonio Vivaldi

»Sol per te, mio dolce amore«. Arie des Ruggiero

aus: Orlando (furioso) RV 728 (1727), 1. Akt

Dramma per musica. Libretto von Grazio Braccioli

Sol per te, mio dolce amore
questo core
avrà pace, avrà conforto.

Nur durch dich will mein Herz gerne,
süße Liebste,
Trost und Friedensruh empfangen.

Le tue vaghe luci belle
son le stelle,
onde amor m'addita il porto.

Deiner schönen Augen Sterne
solln mich leiten,
in Amors Hafen zu gelangen.

Deutsch: Sebastian Viebahn

Johann Sebastian Bach

Choral »Jesu bleibet meine Freude«

aus: »Herz und Mund und Tat und Leben« BWV 147 (1723)

Kantate für Soli, Chor und Orchester zu Mariae Heimsuchung

Jesus bleibet meine Freude
Meines Herzens Trost und Saft
Jesus wehret allem Leide,
Er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne
Meiner Seele Schatz und Wonne;
Darum laß ich Jesum nicht
Aus dem Herzen und Gesicht.

Das Gemüt erquicken

Als anno 1723 die Freie Reichsstadt Leipzig Johann Sebastian Bach zum Thomaskantor berief, schien das Glück des 38-Jährigen perfekt. Aber was sich aus der Köthener Ferne, wo Bach seit dem Jahr 1717 als Kapellmeister Herzog Leopolds in höfischen Diensten stand, so begehrenswert ausgenommen hatte, erwies sich schon bald weniger als Traum denn als Albtraum. Querelen mit der vorgesetzten Behörde machten ihm das Leben zur Qual. Um jeden Chorsänger und Orchesterspieler musste er bitter kämpfen. Zudem fiel – obwohl das Amt des Thomaskantors im deutschsprachigen Raum als einer der repräsentativsten musikalischen Posten galt – sein Gehalt so niedrig aus, dass er sich ständig mit materiellen Sorgen herumzuschlagen hatte. Und all das bei einem Arbeitspensum, das jedem anderen Musiker die Schweißperlen auf die Stirn getrieben hätte.

Was seine Leipziger Galeerenjahre jedoch merklich versüßte, waren allerlei private Musikprojekte. Beispielsweise die Arbeit mit dem Collegium musicum, einer Musiziergemeinschaft aus begeisterten, vorwiegend studentischen Amateurmusikern, mit denen Bach einmal in der Woche im Kaffeehaus probte. »Ein unschuldiger Zeitvertreib«, so Bach, »theils um das von Amtsgeschäften ermüdete Gemüth zu erquicken, theils um die Music durch ein beständiges Exercitium zu desto mehreren Wachstum zu bringen.« Und – so könnte man ergänzen – um die erarbeiteten Werke hernach in öffentlichen Konzerten zu Gehör zu bringen, die damals noch keineswegs selbstverständlich waren, und so en passant nicht nur sein knapp bemessenes Gehalt aufzubessern, sondern auch seine zum Gutteil schon in Köthen verfassten Instrumentalwerke publik zu machen.

Zu diesen Werken gehörten auch die sechs *Concerts avec plusieurs instruments*, die Bach – daher die griffige Bezeichnung »Brandenburgische« – um das Jahr 1720 dem in Berlin residierenden Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg gewidmet hatte. Die den Tutti-Streichern gegenübergestellte Solistengruppe, das Concertino, besteht im vierten, dem G-Dur-Konzert aus zwei Blockflöten und einer Violine. Wobei Letztere mit virtuoson Doppelgriffen und Kaskaden von brillant dahinrauschenden

Läufen allerdings immer wieder die alleinige Führung an sich reißt, sowohl im ausgedehnten ersten Satz als auch im ausgelassenen, Fuge und Konzert kongenial amalgamisierenden Schlusssatz. Nur im *Andante* herrscht Gleichberechtigung unter den drei konzertierenden Soloinstrumenten, die echoartig die Tutti-Streicher bestätigen und damit ganz besondere Klangwirkungen hervorbringen.

Dem »redenden Prinzip verpflichtet«

Es ist das Schicksal vieler zu Lebzeiten populärer Barockkomponisten, in Vergessenheit geraten zu sein. Auch der Venezianer Alessandro Marcello lässt sich in diese Riege einreihen. Sein Geld verdiente der Sohn einer adeligen venezianischen Advokatenfamilie allerdings nicht als Musiker, sondern als Jurist, der bedeutende politische Ämter der Republik Venedig innehatte. Umso erstaunlicher, wie intensiv er, der auch malte, dichtete und sich intensiv mit Philosophie und Mathematik beschäftigte, trotzdem seiner Passion, der Musik, frönte. Diese betrieb er derart professionell, dass er zu den angesehensten Violinvirtuosen seiner Zeit gehörte und seine auch unter dem Pseudonym Eterio Stinfalico gedruckten Kompositionen sowohl in Italien als auch nördlich der Alpen regen Zuspruch fanden.

Zu den bekanntesten Werken seines Œuvres gehört das 1717 in Amsterdam gedruckte Oboen-Concerto in d-Moll, dessen Solopart heute Abend auf die Blockflöte übertragen ist. Seine Beliebtheit verdankt es vor allem der ausdrucksstarken und – wie der Musikschriftsteller und Komponist Johann Mattheson feststellte – dem »redenden Prinzip verpflichteten« Melodik des Soloparts. Zwischen dem von einem kraftvollen Unisono-Thema bestimmten ersten Satz und dem virtuos-tänzerischen *Presto*-Finale steht ein stimmungsvolles *Adagio*, das mit leidenschaftlich-gefühlvollen Kantilenen aufwartet. Schon Bach war von diesem Concerto derart fasziniert, dass er es zu einem Cembalowerk (BWV 974) umarbeitete und den langsamen Satz mit Auszierungen versah, die viele Solisten noch heute in ihre Interpretation des Marcello-Concerto integrieren.

»Das verzückte Herz und Ohr erregen«

Strahlende Chöre und expressive, lyrisch-beseelte Arien: Schon bei der Uraufführung anno 1742 in Dublin eroberte der vier Wochen vor Bach in Halle geborene Wahl-Londoner Georg Friedrich Händel mit seinem Oratorium *Messiah* das Publikum im Sturm. »Das Erhabene, das Großartige und das Zarte, ganz auf den erbaulichen, majestätischen und bewegenden Text abgestimmt, verbanden sich, das verzückte Herz und Ohr zu erregen und zu bezaubern«, schrieb ein Kritiker enthusiastisch über die Vertonung von Texten der Heiligen Schrift, die der Barockmeister innerhalb von nur vier Wochen fertiggestellt hatte.

Weit davon entfernt, mit dem kompositorischen Abschluss des Oratoriums eine definitive Version erarbeitet zu haben, passte Händel zeittypisch auch den *Messiah* den wechselnden Gegebenheiten der Aufführungen an, kürzte, erweiterte, instrumentierte um und passte die Solosätze der Stimmlage, den Vorlieben und dem Können der jeweiligen Sänger an. So bearbeitete er die ursprünglich für einen Bass komponierte Arie »*But who may abide*« (Doch wer mag ertragen) für eine Alt-Stimme, in diesem Fall für den Kastraten Gaetano Guadagni. Die »*scène en miniature*« in Form eines Air beginnt – Trauer und Hoffnung gleichermaßen evozierend – ruhig und nachdenklich, entlädt sich dann aber mit energischen Läufen, Sprüngen und Trillern in einem dramatisch-leidenschaftlichen, den Text lautmalend in Töne fassenden Prestissimo-Aufschrei. Nach der Wiederholung der beiden Teile bietet ein knapper kadenzartiger Abschnitt dem Sänger Gelegenheit, seine virtuose Kunst der Ausschmückung zu präsentieren, bevor die Arie im Prestissimo endet.

Ein Konzert für die Weihnachtsnacht

Arcangelo Corelli gehört zu jener Handvoll barocker Musiker, denen es vergönnt war, Ruhm und Geld in vollen Zügen zu genießen. Ausgebildet in Bologna und Rom, fand der begnadete Geigenvirtuose und Komponist schon bald betuchte Persönlichkeiten, die ihn unter ihr Patronat nahmen: zum Beispiel der

Kunst- und Musikmäzen Kardinal Benedetto Pamphili, dessen musikalische Akademien in Rom als gesellschaftliche Ereignisse ersten Ranges galten, oder Kardinal Pietro Ottoboni, in dessen Palast der »maestro dei maestri« auch den größten Teil seines Lebensabends verbrachte. Durch seine Schüler verbreitet, erfreuten sich Corellis Werke nach seinem Tod noch fast hundert Jahre lang großer Beliebtheit. Wobei vor allem eine Gattung im Fokus stand: das Concerto grosso. Und wenngleich Corelli das Concerto grosso nicht – wie häufig behauptet – erfunden hat, so ist es ihm doch gelungen, seine Beiträge stilistisch derart überzeugend zu gestalten, dass sie die europäische Musik, unter anderem Bach und Vivaldi, nachhaltig beeinflussten.

Die Concerti grossi op. 6 waren bereits zu Lebzeiten des Komponisten populär. Allen Werken der Sammlung ist eine schlichte Eleganz und Klarheit, ein im positiven Sinne gefälliger Grundgestus gemein. Die vielfältigen, aber immer organisch eingeflochtenen Tempowechsel kennzeichnen Corellis Stil ebenso wie die kurzgliedrigen Wechsel von klein besetztem Concertino und Tutti-Streichern. Das schematische Grundgerüst der Concerti grossi lockerte Corelli immer wieder durch individuelle Lösungen auf: So beginnt das achte Concerto mit sieben schnellen Takten, auf die ein düster einherschreitendes *Grave* folgt, dessen Stimmung sich jedoch bald schon wieder lichtet. Die schnellen, stetig von der Bass-Stimme vorangetriebenen Sätze sprühen nur so vor Frohsinn und Elan, denen Corelli in den *Adagio*-Abschnitten Aristokratisch-Feierliches entgegensetzt. Das letzte *Allegro* mündet ohne Pause in eine sanft schwingende, die Bewegung der Wiege des Jesuskindes nachahmende Siciliana-Pastorale. Grund genug, das Werk mit dem Titelzusatz »Komponiert für die Weihnachtsnacht« zu versehen.

»Die Tollheit«

Obwohl schon als Kind ein versierter Geiger schlug Antonio Vivaldi zunächst die theologische Laufbahn ein. Mit 25 Jahren empfing der Sohn eines Berufsviolinisten die Priesterweihe, nahm dann aber den Posten als »maestro de' concerti« am

Ospedale della Pietà an, einem der vier Waisenhäuser Venedigs, dessen Ruf aufgrund seines hervorragenden Orchesters weit über Italien hinausreichte. Erst nach fast vierzig Jahren als Pädagoge, Kapellmeister und Komponist am Ospedale – unterbrochen von höchst erfolgreichen Konzertreisen als Violinvirtuose, Abstechern zum Musiktheater sowie lukrativen Aufträgen seitens honoriger, finanzkräftiger Persönlichkeiten inner- und außerhalb Italiens – gab der zeit lebenslang mit seiner Gesundheit kämpfende Komponist diese Stellung auf und siedelte nach Wien um. Doch was sich bereits zuvor abzuzeichnen begann, wurde hier zur bitteren Gewissheit: In der Blüte seines Lebens wie Händel und Corelli geehrt und vom Erfolg verwöhnt, musste Vivaldi im Gegensatz zu jenen schmerzlich miterleben, wie Erfolg und Ruhm schwanden, er und seine Werke in Vergessenheit gerieten.

Wie sein Vorbild Corelli und viele weitere Komponisten des frühen 18. Jahrhunderts publizierte auch Vivaldi als Opus 1 zwölf Werke einer Gattung, die um 1700 zu den beliebtesten der Instrumentalmusik gehörte: der Triosonate. Allerdings geht er mit der Anzahl und Reihenfolge der Tänze wesentlich freier um als Corelli und nimmt auch Sätze auf, denen das tänzerische Element abgeht. Den virtuosen Abschluss dieser zwölf Kammersonaten bilden die auf Corellis Violinsonaten op. 5 Bezug nehmende Variationen über »La Follia« (Die Tollheit): neunzehn in puncto Klangcharakter, Stimmung und Tempo abwechslungsreiche Stücke über ein Thema, das seinen Ursprung auf der iberischen Halbinsel hat und sich bei den Komponisten jener Zeit als Variationengrundlage immenser Beliebtheit erfreute. Der ungezügelter Charakter, den der Titel nahelegt, war jedoch bereits zur Zeit Corellis zu einer Sarabanda im getragenen Dreiertakt mit Betonung der zweiten Zählzeit mutiert. Den Variationen legte Vivaldi vier unterschiedliche Kompositionsprinzipien zugrunde: den konzertierenden Dialog der beiden Violinen, deren homorhythmische Führung in Terzen, die exponierte Behandlung der ersten Violine mit Begleitung der zweiten und – in der vierzehnten Variation – die melodische Führung des Basses, den die beiden Violinen begleiten.

»Orlando«, aber nicht furioso

Wie viele seiner Kollegen war auch Vivaldi ein musikalischer Allrounder, der zu allen erdenklichen Gattungen Kompositionen beisteuerte. Dass der einstige Kirchenmann auch geistliche Vokalwerke verfasste, mag da noch naheliegen. Dass er aber – und dies hat bei einer in kirchlichen Kreisen verpönten Gattung einen durchaus pikanten Beigeschmack – auch als Opernkomponist reüssierte, ja in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sogar zu den erfolgreichsten Exponenten des italienischen Musiktheaters gehörte, wird ob der Omnipräsenz seiner Instrumentalwerke bis heute ignoriert.

Im Fall seiner Oper *Orlando*, in deren drittem Akt er ein Thema aus seiner Triosonate op. 1 aufgriff, dauerte es allerdings eine Weile, bis sich der Erfolg einstellte. Drei unmittelbar aufeinanderfolgende Fassungen des Werks wurden in Venedig schnurstracks wieder abgesetzt. Erst 1727, als er kurzerhand die einst so erfolgreiche Oper *Orlando furioso* von Giovanni Alberto Ristori umarbeitete, mit für ihn typischen Stilelementen anreicherte und als von ihm geschaffenes Werk zur Uraufführung brachte, konnte Vivaldis *Orlando* beim Publikum der Lagunenstadt punkten. Wie in fast all seinen Opern beschränkte er sich bei der Orchesterbegleitung der Arien weitgehend auf stützende Unisoni, parallele Terzen oder Sexten und ausschmückende Umspielungen der Singstimme. Nicht so in der Arie »*Sol per te, mio dolce amore*« aus dem ersten Akt der Oper, in der neben dem Sänger auch ein Flötist ins Rampenlicht tritt, um mit seiner Virtuosität zu brillieren.

Mit Energie und Lebensfreude

Doch wengleich auch Opern und Kammermusikwerke zu seinem Ruhm beigetragen haben mögen – Furore machte Vivaldi vor allem mit seinen rund 450 Instrumentalkonzerten. Auf der Basis der Concerti seines Kollegen Corelli entwickelte er diese Gattung derart trefflich, dass ihre Form und Struktur bis weit über die Klassik und Romantik hinaus als Modell erhalten blieben.

Außer der Violine, Vivaldis unumstrittenem Liebling unter den Soloinstrumenten, war es vor allem die Flöte, die den Venezianer inspirierte, Konzerte zu komponieren. Umso erstaunlicher, dass er den Solopart im Konzert für Flautino, Streicher und Basso continuo C-Dur RV 443 entgegen seiner Manier klanglich wie spieltechnisch kaum instrumentenspezifisch ausgestaltete, dem Flautino vielmehr überwiegend die Sprache der Violine ange-deihen ließ. In puncto Form und Struktur aber weist dieses Konzert unüberhörbar die für den Komponisten so typischen Eigenschaften auf. Zwei quirlige, ganz auf Fröhlichkeit, Tempo und die Virtuosität des Soloparts ausgerichtete Sätze rahmen ein nachdenkliches *Largo*, dessen butterweicher Melodie im wiegenden Siciliano-Rhythmus über gehaltenen Akkorden man gar nicht aufhören möchte zu lauschen. Wie üblich folgen auch hier die Ecksätze dem von Corelli vorgegebenen Modell der blockartigen Wechsel von thematisch festgelegten, wie Pfeiler einer Brücke regelmäßig wiederkehrenden Orchesterabschnitten und virtuos frei sich entfaltenden, nur dezent vom Tutti begleiteten Episoden der Solovioline – wobei die aus fünf Motiven aufgebauten Orchesterabschnitte und die modulierenden Solo-Episoden im frisch voranpreschenden, teils auch dramatischen Schlusssatz besonders hervortreten. Ein Finale, das mit munter sprudelnden Tonkaskaden und der für Vivaldi so typischen Energie und Lebensfreude im Handumdrehen für gute Laune sorgt.

Rarität mit Ohrwurm

Viel gespielt und immer wieder aufs Neue bearbeitet: Der in erhabener Ruhe dahinschreitende, in eine wunderbar auf- und abschwingende triolische Streichermelodie gebettete Bach-Choral »*Jesu bleibet meine Freude*« findet in puncto Popularität so schnell nicht seinesgleichen. Das omniprésente Schlusstück aus der zehn Nummern umfassenden Kantate »*Herz und Mund und Tat und Leben*« ist zu einem Ohrwurm par excellence avanciert – an dem man sich einfach nicht satt hören kann.

Doch abgesehen von diesem Stück, das noch fast dreihundert Jahre nach seiner Entstehung auch jene Hörer verzaubert,

die jedwede religiöse Verbundenheit weit von sich weisen: Das Gros der Bach'schen Kirchenkantaten – »Herz und Mund und Tat und Leben« mit eingeschlossen – führt nach wie vor ein Schattendasein. Dabei widmete Bach jener für die evangelische Kirchenmusik so zentralen Gattung einen beträchtlichen Teil seiner schöpferischen Kraft. Beinahe unfassbar erscheint uns heute seine Leistung, Woche für Woche ein derart monumentales, über die Bedürfnisse des Gottesdienstes weit hinauszielendes Werk zu komponieren. Rund zweihundert Kirchenkantaten sind überliefert, spirituell-sinnliche, bildhafte und dramatisch-expressive Werke von sterbensschöner Traurigkeit und festlichem Jubel.

Mit der zweiteiligen, 1716 komponierten und 1723 revidierten Kantate »*Herz und Mund und Tat und Leben*« sowie der zum Kollektivbesitz der Menschheit gewordenen Choralmelodie »*Jesu bleibet meine Freude*« gab Bach seinen musikalischen Einstand als Kantor der Thomaskirche. Womit sich der musikalische Kreis des heutigen Abends schließt, der ja mit einem in Leipzig aufgeführten Konzert aus der Bach'schen Feder begonnen hat.

Ulrike Heckenmüller

Dmitry Sinkovsky

Violine und Countertenor

Der Geiger, Dirigent und Sänger Dmitry Sinkovsky studierte Violine am Moskauer Konservatorium bei Alexander Kirov und Dirigieren an der Zagreber Musikakademie bei Tomislav Fačini. Er erhielt Auszeichnungen bei mehreren großen europäischen Wettbewerben und musizierte schon zu Beginn seiner Karriere mit Ensembles für Alte Musik wie Il Giardino Armonico, Il Complesso Barocco, Musica Petropolitana und Accademia Bizantina. Als »Associate Artist« ist er insbesondere an das belgische Ensemble B'Rock gebunden. Seit Jahren arbeitet er mit Luca Pianca und seinem Ensemble Claudiana sowie mit dem Helsinki Baroque Orchestra zusammen. Neben seiner Tätigkeit als Barockmusiker ist er ein gefragter Geiger und Dirigent mit einem Repertoire von Mozart über Beethoven bis Bartók und Berg. Er arbeitet mit Künstlern wie Alexei Lubimov, Teodor Currentzis, Alexander Rudin, Dorothee Oberlinger, Andreas Scholl, Kristina Mhkitaryan, Christophe Coin, Martina Filjak, Skip Sempé zusammen.



Einem breiten Publikum wurde Dmitry Sinkovsky in der Saison 2012/13 als Dirigent auf Joyce DiDonatos Drama Queens Tour bekannt. Heute ist er ein gefragter Musiker, der in Europa, Russland, Kanada, Asien, Australien und den USA auftritt. Im Jahr 2018 war er Resident Conductor des Seattle Symphony Orchestra. Regelmäßig wird er vom Detroit Symphony Orchestra eingeladen. Er dirigierte unter anderem das Spanische Nationalorchester, die Sinfonietta Riga, Musica Aeterna, die Kremerata Baltica, das Orchester Casa da Música Porto und das Tallinner Kammerorchester. Dmitry Sinkovsky ist leidenschaftlich an Chormusik interessiert und arbeitet eng mit dem Vokalensemble Antiphonus Zagreb zusammen. Im Dezember 2018 feierte er einen großen Erfolg und dirigierte Händels *Messiah* in Seattle.

Im Jahr 2011 gründete Dmitry Sinkovsky La Voce Strumentale, sein eigenes Orchester, das auf historischen Instrumenten

spielt. Das Ensemble veröffentlichte zwei CDs, eine Aufnahme von Vivaldis *Le quattro stagioni* (2015) und *Bach in Black* (2017), und tritt bei den großen internationalen Festivals und Konzertsälen auf. 2007 entschied sich Dmitry Sinkovsky, auch sein Talent als Countertenor unter der Leitung von Michael Chance, Jana Ivanilova und Marie Daveluy zu entfalten. Als Countertenor sang er u. a. das *Stabat Mater* von Pergolesi beim Lucerne Festival, die Titelrolle von Händels *Lucio Silla* bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen und den Ludwigsburger Schlossfestspielen, die Rolle des Ruggero in Vivaldis *Orlando furioso* zusammen mit dem von ihm dirigierten Kammerorchester Klaipėda. Zudem ist er Gastkünstler des Bolschoi-Theaters in Moskau.

Zu den Höhepunkten des Jahres 2019 zählten Konzerte mit Julia Lezhneva und La Voce Strumentale (Zaryadaye Hall und Great Hall des Konservatoriums in Moskau, Schleswig-Holstein Musik Festival, Kissinger Sommer, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, Sion Festival), Tourneen mit B'Rock, Konzerte u. a. in Venedig, München, Detroit, Seattle, Helsinki, Dubrovnik und Budapest sowie Beethovens Triple-Konzert und ein Haydn-Mozart-Beethoven-Programm mit seiner regelmäßigen Konzertpartnerin Julia Lezhneva und dem Musica Viva Orchestra in Moskau. Zusammen mit den Schauspielern Elizaveta Boyarskaya und Anatoli Bely tritt Dmitry Sinkovsky seit 2018 als Sänger, Geiger und Schauspieler in *1926* auf, einer atemberaubenden Performance um Pasternak-Cvetaeva-Rilke in der Bühnenregie von Alla Damsker, die im russischsprachigen Raum auf Tournee geht.

Zu seinen zahlreichen Aufnahmen gehören Vivaldis *Concerti per violino et archi* ›*Per Pisendel*‹ mit Il Pomo d'Oro (Diapason d'Or), die von Musikkritikern hochgelobte Aufnahme von Violinkonzerten von Tietz und Rosetti mit dem Pratum Integrum Orchestra sowie Kammermusik-CDs mit Telemanns Triosonaten mit Erik Boosgraf und Schumanns Fantasien und Märchen mit Aapo Häkkinen. Im Oktober 2019 erschien *Il virtuosissimo*, eine Aufnahme von virtuoson Violinkonzerten u. a. von Tartini, Leclair, Telemann mit Il Pomo d'Oro.

Dmitry Sinkovsky ist Professor am Moskauer Staatlichen Konservatorium und künstlerischer Leiter des Orlando Furioso Festivals in Dubrovnik. Er spielt auf einer Geige von Francesco Ruggeri (1675), einer Leihgabe der Stiftung Jumpstart Jr.

In der Kölner Philharmonie ist Dmitry Sinkovsky heute zum ersten Mal zu erleben.



Dorothee Oberlinger

Blockflöte und Leitung

Dorothee Oberlinger zählt heute zu den namhaften Vertretern ihres Instruments. Ihr Debüt gelang ihr 1997 mit dem Ersten Preis im internationalen Wettbewerb SRP/Moeck U.K. in London in der Wigmore Hall. Es folgten zahlreiche Einladungen zu Konzerten und Festivals in ganz Europa, Amerika und Asien sowie Einladungen an Konzerthäuser wie das Grand Théâtre Bordeaux, das

Teatro Colón in Buenos Aires, das Grand Théâtre de Genève, die Laeiszhalle Hamburg, das KKL Luzern, die Tonhalle Zürich sowie zu den Festivals wie den Resonanzen Wien, dem Yehudi Menuhin Festival Gstaad, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem London Lufthansa Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem Beethoven-Festival Warschau und dem Beethovenfest Bonn.

Als Solistin spielt sie mit dem von ihr 2002 gegründeten Ensemble 1700 sowie mit renommierten Barockensembles und Orchestern wie den Sonatori de la Gioiosa Marca, Musica Antiqua Köln, der Akademie für Alte Musik Berlin, der Academy of Ancient Music, London Baroque, Melante, Zefiro und L'arte del mondo. Sie arbeitet in verschiedenen Projekten mit führenden Musikern aus dem Bereich der Alten Musik wie Reinhard Goebel, Giovanni Antonini, Vittorio und Lorenzo Ghielmi, Luca Pianca, Rachel Podger, Giuliano Carmignola, Sandrine Piau oder Max Emanuel Cencic.

Ihre CD-Einspielungen von barocker Musik des 17. und 18. Jahrhunderts werden von der internationalen Fachkritik mit höchsten Auszeichnungen bewertet. 2008 erhielt sie den ECHO Klassik-Preis in der Kategorie »Beste Instrumentalistin des Jahres«, 2013 für die »Beste Konzerteinspielung des Jahres (bis inkl. 18. Jh. / Flöte)« und 2015 für die »Beste Kammermusikeinspielung des Jahres (bis inkl. 18. Jh.)«. 2012 wurde ihre CD *Flauto Veneziano* mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Ihr erfolgreiches Debüt als Dirigentin gab sie Anfang 2011 in Salzburg, gefolgt von

Stationen bei den Tagen Alter Musik in Herne 2016 und bei den Göttinger Händel-Festspielen 2017 mit der historisch informierten halbszenischen Händel-Produktion *Lucio Cornelio Silla* unter ihrer Leitung.

Neben ihrer intensiven Beschäftigung mit der Musik des Barock widmet sich Dorothee Oberlinger immer wieder auch der zeitgenössischen Musik. So wirkte sie an der jüngsten CD *Touch* des Schweizer Pop-Duos Yello mit. Sie ist seit 2009 Intendantin der traditionsreichen Arolser Barockfestspiele und seit 2004 Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie das Institut für Alte Musik leitet. Für ihre musikalischen Verdienste ist Dorothee Oberlinger 2016 zur Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt Simmern und vom Städte-Netzwerk der Telemann-Städte zur Telemann-Botschafterin ernannt worden. 2019 hat sie die Intendanz des Programms der Musikfestspiele Potsdam-Sanssouci übernommen. Die Stadt Magdeburg wird Dorothee Oberlinger 2020 mit dem Telemann-Preis auszeichnen.

In der Kölner Philharmonie war Dorothee Oberlinger zuletzt im März 2017 zu Gast.

Emiliano Rodolfi

Oboe, Blockflöte

Emiliano Rodolfi, 1975 in Chiavari geboren, studierte nach abgeschlossenem Flöten- und Oboenstudium Barock-Oboe bei Paolo Grazi und besuchte gleichzeitig Meisterklassen von Alfredo Bernardini und Sigiswald Kuijken. Er arbeitet mit verschiedenen Ensembles und Barockorchestern, darunter das Ensemble Zefiro, das Ensemble Aurora, das Freiburger Barockorchester, La Petite Bande, Il Giardino Armonico, Europa Galante, I Barocchisti, die Accademia Bizantina, Les Talens Lyriques und Concerto Italiano. Mit dem Ensemble Rossi Piceno gewann er den zweiten Preis bei Musica Antiqua Brugge 2003 und beim Premio Bonporti 2004 in Rovereto. Er war an zahlreichen Einspielungen für verschiedene Labels beteiligt. Seit 2012 ist Emiliano Rodolfi Professor für Barockoboe an den Konservatorien in Cesena und Parma.

Jonas Zschenderlein

Violine

Geboren und aufgewachsen in Koblenz, begann Jonas Zschenderlein im Alter von fünf Jahren Violine zu spielen und entdeckte bereits als Elfjähriger die Barockgeige für sich. Er war von 2009 bis 2013 Jungstudent an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Ariadne Daskalakis und Sebastian Gottschick. Das Studium der Barockgeige brachte ihn zu François Fernandez am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris und zu Pauline Nobes an der Hochschule für Musik Würzburg. Weiterhin hat ihn die enge Zusammenarbeit mit Musikern wie Riccardo Minasi, Petra Müllejans, Maurice Steger und Hans-Christoph Rademann geprägt. Schon als Jugendlicher trat er mit professionellen Barockensembles auf und gründete sein eigenes Ensemble 4 Times Baroque. Von 2008 bis 2014 war Jonas Mitglied und alternierender Konzertmeister des Jugend-Barockorchesters Bachs Erben, welches meist ohne Dirigenten auftritt und von Mitgliedern der Akademie für Alte Musik Berlin betreut wird. Beim Deutschen Musikwettbewerb 2012 in Bonn wurde er mit dem Barockensemble Concerto +14 als Stipendiat in die 57. Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler aufgenommen. Gegenwärtig konzertiert er, auch als Solist oder Konzertmeister, mit international bekannten Ensembles und Kammermusikformationen aus Europa, darunter die Gaechinger Cantorey (Bachakademie Stuttgart), The English Concert, Dunedin Consort, Dorothee Oberlinger (Ensemble 1700) und Il Pomo d'Oro. Konzertreisen führten ihn durch ganz Europa sowie nach Japan, Korea, China, in die USA, nach Kanada und Südamerika. Auftritte führen ihn als Kammermusiker oder Solist in die Carnegie Hall, die Wigmore Hall, das Barbican Centre, das Concertgebouw Amsterdam, den Musikverein Wien, die Philharmonie de Paris und in fast alle bedeutenden Konzertsäle Deutschlands. Zusammen mit dem Cembalisten Alexander von Heißen nahm er eine CD mit Werken von Bach, Corelli, Westhoff und Montanari auf, die im August 2018 erschien und international positive Kritik erntete.

Evgeny Sviridov

Violine

Evgeny Sviridov wurde 1989 in St. Petersburg geboren und studierte Geige am dortigen Konservatorium. Von 2015 bis 2017 studierte er Barockgeige in Köln. Schon als Student wurde er Preisträger renommierter Wettbewerbe, u. a. beim Yehudi-Menuhin-Wettbewerb in Cardiff, beim Premio Paganini in Genua und beim Jascha-Heifetz-Wettbewerb in Vilnius. 2010 gewann er den Ersten Preis beim Bachwettbewerb in Leipzig, 2016 und 2017 zudem die Ersten Preise und Publikumspreise bei den Wettbewerben in Rouen (Concours Corneille) und Brügge (Musica antiqua). Seit 2015 ist er Konzertmeister von Concerto Köln, darüber hinaus aber auch bei weiteren Ensembles zu Gast, u. a. bei dem Ensemble B'Rock, dem Ensemble 1700, Il Pomo d'Oro und seinem ständigen Ensemble Ludus Instrumentalis. Als Solist und Ensemblesmusiker war Evgeny Sviridov in den großen Sälen und bei wichtigen Festivals zu hören, u. a. beim Bachfest Leipzig, bei den Thüringer Bachwochen, den Festivals in Potsdam, Cremona, Brüssel und Brügge sowie im Concertgebouw Amsterdam, in der Kölner Philharmonie und im Konzerthaus Berlin. Seit 2015 spielt er eine Barockgeige von Januarius Gagliano (Neapel 1732), die von der Stiftung »Jumpstart« zur Verfügung gestellt wird. Verschiedene CD-Projekte dokumentieren seine musikalische Tätigkeit. Neueste Einspielung mit Werken von Tartinis erschien im September 2018 und wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2019 ausgezeichnet. Zudem veröffentlichte er Aufnahmen von Werken von Bach und Biber sowie Sonaten von Vivaldi. Seit Oktober 2018 unterrichtet Evgeny Sviridov Barockvioline an der Hochschule für Künste Bremen.



Ensemble 1700

Das Ensemble 1700 wurde im Jahr 2002 von Dorothee Oberlinger in Köln gegründet und widmet sich der europäischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf musikwissenschaftlich fundierter und aufführungspraktischer Grundlage, gepaart mit höchster spieltechnischer Fähigkeit, entstanden abwechslungsreiche und lebendige Konzertprogramme, die von Presse und Publikum gleichermaßen enthusiastisch aufgenommen wurden. Erfolgreiche Gastspiele in bedeutenden Spielstätten, u.a. im Konzerthaus Wien und in der Kölner Philharmonie, sowie bei wichtigen europäischen Musikfestivals wie den Tagen der Alten Musik in Herne oder dem Menuhin-Festival in Gstaad festigten den Ruf des Ensembles. Die erste Aufnahme des Ensembles mit Werken von Georg Philipp Telemann erhielt zahlreiche positive Kritiken. Ergänzend zur Stammbesetzung lädt Dorothee Oberlinger immer wieder renommierte Spezialisten als Gäste zu Konzertprojekten und Einspielungen ein. Zu letzteren gehören CDs wie *Deutsche Blockflötenkonzerte* mit Reinhard Goebel als

Dirigent, *french baroque* mit François Lazarevitch (Musette, Traversflöte) und Vittorio Ghielmi (Viola da Gamba), *Double Concertos* mit Doppelkonzerten von Georg Philipp Telemann, *ROCOCO* mit Alfredo Bernardini (Oboe) und Nils Mönkemeyer (Viola), und *small gifts* mit Andreas Scholl.

Bei uns war das Ensemble 1700 zuletzt im März 2017 zu Gast.

Die Besetzung des Ensemble 1700

Dorothee Oberlinger Blockflöte und Leitung
Emiliano Rodolfi Oboe, Blockflöte
Dmitry Sinkovsky Countertenor, Violine solo
Elena Davidova Violine I
Christian Voss Violine I
Jonas Zschenderlein Violine II
Evgeni Sviridov Violine II
Anna Dmitrieva Violine II
Gabrielle Kancachian Viola
Yoko Tanaka Viola
Marco Testori Violoncello
Igor Bobovich Violoncello
Kit Scotney Kontrabass
Olga Watts Cembalo
Axel Wolf Laute

Dezember

DO
26

2. Weihnachtstag
20:00

Anna Prohaska *Sopran*
Ning Feng *Violine*
Isang Enders *Violoncello*
NN *Klavier*

Franz Liszt

1. Lyon
aus: Album d'un voyageur, Compositions
pour le piano R 8

Dmitrij Schostakowitsch

Sieben Gedichte von Aleksandr Blok
op. 127
für Sopran, Violine, Violoncello und
Klavier

Marc-André Hamelin

Neues Werk
für Klavier
*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) im Rahmen des
Non-Beethoven-Projekts für das Jahr 2020
Uraufführung*

Alvin Curran

For Cornelius
für Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66

Abo LANXESS Studenten-Abo

FR
27
20:00

Magali Léger *Sopran*
Florian Laconi *Tenor*
Marc Barrard *Bariton*
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens *Dirigent*

Jacques Offenbach

Pomme d'api
Operette in einem Akt

Trafalgar sur un volcan
Operette in einem Akt

SA
28
20:00

Igudesman & Joo

Aleksey Igudesman *Violine, Schauspiel, Gesang und vieles andere*
Hyung-ki Joo *Klavier, Schauspiel, Gesang und vieles andere*

Die Rettung der Welt

Als der niederländische Dirigent Bernard Haitink 2009 seinen 80. Geburtstag feierte, wäre er fast gestorben – und zwar, wie er später gestand, »vor Lachen«! Denn zur Party hatte Haitink die beiden Klassik-Komödianten Aleksey Igudesman und Hyung-ki Joo eingeladen, die es faustdick hinter den Ohren haben. Nur mit Klavier und Violine bewaffnet bieten die beiden mit ihrer »Classic-Comedy« einen etwas anderen Blick auf die altherwürdige Musikgeschichte.

MO
30
21:00

Round #7 Special Edition

Programm, Preise und Mitwirkende werden später veröffentlicht.

DI
31
Silvester
18:00

Lenneke Ruiten *Sopran*
Gürzenich-Orchester Köln
Duncan Ward *Dirigent*

Silvesterkonzert: Vive la folie

Mit Werken von **Leonard Bernstein**,
Gaetano Donizetti, **Wolfgang Amadeus Mozart**,
Jean-Philippe Rameau, **Maurice Ravel**,
Giacomo Puccini und **Giuseppe Verdi**

KölnMusik gemeinsam mit dem
Gürzenich-Orchester Köln

Januar

MI
01

Neujahr
20:00

Roberto Fonseca *p*
Metropole Orkest
Jules Buckley *Dirigent*

Mit dem Mix aus lateinamerikanischen Rhythmen und Jazz begrüßt der auch für seine mitreißenden Live-Shows gefeierte Roberto Fonseca jetzt das neue Jahr. Musikalisch tropisch-heiße Temperaturen garantiert er dabei mit einer der feinsten Big Bands Europas.

Abo LANXESS Studenten-Abo

MO
06

19:00

Juliet Fraser *Sopran*
Dietmar Wiesner *Flöte*
Jaan Bossier *Klarinette*
Saar Berger *Horn*
Sava Stoianov *Trompete*
William Forman *Trompete*
Stephen Menotti *Posaune*
Jagdish Mistry *Violine*
Megumi Kasakawa *Viola*
Ueli Wiget *Klavier*
Ensemble Modern
Franck Ollu *Dirigent*

Werke von **Enno Poppe**, **Blai Soler**,
Elena Mendoza, **Anthony Cheung**,
Hans Zender und **Vito Žuraj**

Abo LANXESS Studenten-Abo
Philharmonie für Einsteiger 3

DO
09

20:00

Chicago Symphony Orchestra
Riccardo Muti *Dirigent*

Sergej Prokofjew
Romeo und Julia. Auszüge aus den
Sinfonischen Suiten op. 64a und b
Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Philharmonie Premium 1

SO
12

15:00

Filmforum

PHILMUSIK –
Filmmusik und ihre Komponisten

Pets
F/J/USA 2016, 87 Min.
Regie: Chris Renaud & Yarrow Cheney
Musik: Alexandre Desplat

Medienpartner: choices

KölnMusik gemeinsam mit
Kino Gesellschaft Köln
€ 7,- | ermäßigt: € 6,-



**Kölner
Philharmonie**

Jacques Offenbach

»Trafalgar sur un volcan«

»Pomme d'api«

Magali Léger *Sopran*

Marc Larcher *Tenor*

Armando Noguera *Bariton*

Die Kölner Akademie

Michael Alexander Willens *Dirigent*



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Tickethotline:
0221-2801

Freitag
27.12.2019
20:00

SO
12
20:00

Johannes Dunz *Tenor*
Zazie De Paris *Alt*
Mirka Wagner *Sopran*
Dániel Foki *Bariton*
Hera Hyesang Park *Sopran*
**Chorsolisten und Orchester der
Komischen Oper Berlin**
Hendrik Vestmann *Dirigent*
David Cavelius *Choreinstudierung*

Paul Abraham
Dschainah, das Mädchen aus dem
Tanzhaus

Bühnenpraktische Rekonstruktion
von Henning Hagedorn und Matthias
Grimminger

Abo Divertimento 4

MI
15
18:00
Filmforum

Artemis – The Neverending Quartet
D/NL 2019 / Dokumentarfilm /
50 Min / Regie: Hester Overmars

KölnMusik gemeinsam mit
Kino Gesellschaft Köln

MI
15
20:00

Artemis Quartett
Vineta Sareika *alternierende Violinen*
Suyoen Kim *alternierende Violinen*
Gregor Sigl *Viola*
Harriet Krijgh *Violoncello*

Joseph Haydn
Streichquartett C-Dur op. 20,2 Hob. III:32

Jörg Widmann
7. Streichquartett
(Studie über Beethoven II)
*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)*
Uraufführung

Ludwig van Beethoven
Streichquartett B-Dur op. 130 mit dem
Streichquartettsatz op. 133 »Große Fuge«

18:00 Planetarium Köln
Blickwechsel Musik und Weltall:
»Beethoven grenzenlos«

Abo Quartetto 4

SA
18
20:00

Hélène Grimaud *Klavier*
Kateřina Kněžíková *Sopran*
Bamberger Symphoniker
Jakub Hrůša *Dirigent*

Maurice Ravel
Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo

Abo Klassiker! 4



Kölner
Philharmonie

Foto: Titina

Roberto Fonseca

Metropole Orkest
Jules Buckley *Dirigent*



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Neujahr

Mittwoch
01.01.2020
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft.
Fotonachweis: Dmitry Sinkovsky © Marco
Borggreve; Dorothee Oberlinger ©
Johannes Ritter; Ensemble 1700 ©
Johannes Ritter

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Todd Rosenberg Photography



**Riccardo
Muti**
Dirigent

Chicago Symphony Orchestra

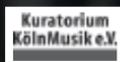
Sergej Prokofjew

Romeo und Julia. Auszüge aus den
Sinfonischen Suiten op. 64a und b

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44



Gefördert durch



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Donnerstag
09.01.2020
20:00